

Hochschulmanagement

Was tun mit Gewinnen?

Eine Analyse zum strategischen Gewinnausweis
österreichischer Universitäten

Ayşegül Engin & Michaela Schaffhauser-Linzatti

Zeitschrift: Hochschulmanagement (HM)

Jahrgang: 19 (3+4)

Seiten: 90-95

Verlag: UniversitätsVerlagWebler

Ort: Bielefeld

DOI: 10.53183/HM-2024-34_90

3+4 | 2024

Impressum / Verlagsanschrift

UniversitätsVerlagWebler, Reepeweg 5, 33617 Bielefeld

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Website:
universitaetsverlagwebler.de

Oder wenden Sie sich direkt an uns:
E-Mail: info@universitaetsverlagwebler.de
Telefon: 0521/ 923 610-0



UniversitätsVerlagWebler
Der Fachverlag für Hochschultemen

Ayşegül Engin & Michaela Schaffhauser-Linzatti

Was tun mit Gewinnen?

Eine Analyse zum strategischen Gewinnausweis österreichischer Universitäten



Ayşegül Engin



*Michaela
Schaffhauser-Linzatti*

Public universities are financed almost exclusively by state grants. To maximize those grants, their financial statements could be strategically designed to create a favourable basis for the budget negotiations in each period. The disclosure of profits and of retained profits is a signal to the government regarding the current financial resources and future liquidity requirements. This analysis shows a possible strategic behaviour and examines possible accounting mechanisms for public universities in Austria.

Öffentliche Hochschulen finanzieren sich fast ausschließlich durch staatliche Zuschüsse. Sie sind daher bestrebt, diese Zuschüsse zu maximieren, um über größtmögliche Budgets zu verfügen. Aus Sicht der Rechnungslegung gilt es, im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben ihre Jahresabschlüsse (oder vergleichbare Datenbasen) derart zu gestalten, dass sie dem Budgetgeber einen hohen Finanzbedarf signalisieren. Je nach Verhandlungsperiode müssen daher die Jahresabschlusspositionen strategisch zwischen den einzelnen Jahren verteilt werden, um die Überschüsse oder Verluste hin zum Verhandlungstag zu optimieren. In der Bilanz werden solche in Zahlen gegossene Strategien in den Rücklagen inklusive des Gewinnvortrags sowie im Bilanzgewinn sichtbar. Die Forschungsfrage dieses Aufsatzes untersucht daher mittels einer statistischen Analyse ausgewählter Bilanzdaten aller öffentlicher Universitäten in Österreich, ob während der vergangenen drei Leistungsvereinbarungsperioden zwischen 2013 und 2021 Bilanzen derart gestaltet wurden, dass sich aus den veröffentlichten Daten entsprechende Strategien ablesen lassen können. Diese Analyse leitet ein mögliches strategisches Verhalten ab und untersucht mögliche Bilanzierungsmechanismen für öffentliche Universitäten. Folglich lautet die zu überprüfende Hypothese dazu: „Die österreichischen öffentlichen Universitäten gestalten im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten ihre Gewinne derart, dass sie sich aus strategischen Gründen am Ende einer Leistungsvereinbarungsperiode arm rechnen.“

1. Gewinn in der österreichischen Universitätsfinanzierung und Rechnungslegung

Die 22 öffentlichen österreichischen Universitäten unterliegen dem Bundesgesetz über die Organisation der

Universitäten und ihre Studien (UG2002). Ihre Finanzierung wird in der Verordnung des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft und Forschung über die Umsetzung der kapazitätsorientierten, studierendenbezogenen Universitätsfinanzierung (UniFinV) festgelegt: Sie erfolgt überwiegend aus Bundesmitteln, die den dezentralen Universitäten zugewiesen werden. Die zugewiesenen Globalbudgets werden im Rahmen der jeweils dreijährigen Leistungsvereinbarungsperiode leistungsorientiert auf Basis zu erreichender Kenngrößen ermittelt (Schaffhauser-Linzatti 2023). Diese Kenngrößen können von Periode zu Periode variieren; sie umfassen Lehre, Forschung und Infrastruktur und sind an outputorientierten Steuerungsanreizen ausgerichtet (siehe auch Biedermann und Strehl 2004). Eine zentrale Grundlage zu den periodischen Verhandlungen ist der universitäre Rechnungsabschluss, der durch die Verordnung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur über den Rechnungsabschluss der Universitäten (URAV) konkretisiert wird (Altenburger/Schaffhauser-Linzatti 2011). Er orientiert sich an den unternehmensrechtlichen Vorgaben und enthält abweichend nur wenige universitätsspezifische Positionen.

Wollen Universitäten ihre Jahresabschlüsse strategisch nach den Leistungsvereinbarungsperioden gestalten, um in den Verhandlungszeiträumen möglichst geringe finanzielle Leistungen darzustellen, spiegelt sich ein solches Verhalten am offensichtlichsten in der Veränderung des Eigenkapitals wider. Dieses Eigenkapital steht daher in der vorliegenden Analyse als Forschungsfrage im Fokus. Das universitäre Eigenkapital setzt sich lt. URAV aus vier Positionen zusammen:

- a) Universitätskapital: Es entspricht dem Nennkapital und hat sich de facto seit Einführung des UG2002 nicht verändert. Es wird daher nicht weiters diskutiert.